

Werblicher Freund!

So viel ich mich erinnere, so hatten Sie mir in jenen flüchtigen Zeilen, in welchen Sie mir für Sie so Bedauerndes meldeten, und die ich noch im verfloßenen Monat un-
 gefang, für später ein ausführlicheres Schrei-
 ben in Aussicht gestellt. Bei Ihrer mir be-
 kannten Schreibunlust raudure ich mich
 nicht, dass mir kein solches eithier zugesom-
 men ist. Was nun aber mich betrifft, so bin
 ich und werde ich auch das Schreiben so heuch-
 liche bisher genügt unterlassen, da ich, in
 einer Art stumpfen Wahnsinn dahin lebe,
 ohne in der That nichts zu berichten habe,
 als dieses mein, ohne bereits heimlich
 bekannte Elend. Mit unseren moralischen
 und geistlichen Leiden müssen wir selbst trach-
 ten fertig zu werden! Nur mit unseren ma-
 teriellen Nöthen können wir und allerfalls
 andere werden, die uns direkt oder indi-
 rekt über dieselben hinweghelfen vermögen.
 Sie haben mir solche Freundschaft und zu
 schon einmal erweisen und ich weiß es Ihnen
 Dank, da mir aus solcher Tröstlichkeit
 immer noch einige Fauchter erwuchs. Aber
 aufgehoben ist nicht aufgehoben, heißt es
 in meinem Falle. Meine Lage hat sich eithier
 nicht nur nicht verbessert, sondern zehnfa-
 ch verschlimmert und das reine Nichts zählt mich
 an.

In diesen Abgrund, du sich schon vor zwei
Monaten vor mir aufthal, nicht nach ent,
schloßen (wie ich es schon war) hinein gesprun-
gen zu sein, berend ich jetzt aufträchtig und
sag. Denn ich sehe nicht der Schatten eines
Ausseht mehr vor mir, eine halbes geoor-
dend Easlerg nach weites Farzuführen.
Ich laufe alle höher hinaus begluden Lebensden,
desjen bei Liebe und spreche nur vor der nach
in Dacinsfrage. Ich halde Umfrage bei mei-
nen Freunden, die ja wissen, was ich allen,
falls zu lieben mir may (ob ich gleich jetzt einen
Ursachen mit betrachtener. Etwas machen gleiche)
ob sie mir irgend wie hilfreiche Hand zu we-
sen vermögen, aber ich glaube, daß keiner in
der Lage dazu sein wird und Sie (Der Sie
wohl nicht misvernehmen, worauf ich hin-
zielt) wohl am allerwenigsten. Es war nur
die tiefe Erkenntnis nicht nur meines
äußeren Lage, sondern vor allem meines
inneren Zustandes, der mich vor zwei Mona-
ten belehrte, daß mir nicht so mehr zu thun
bleibt als, was ich zu ehen vor mehr als
einem Jahr halb erhellten war, mein Haupt
sitzgulegen und mir Gedicht sich vollenden
zu lassen. —

Verzeihen Sie, daß ich Sie, der Sie ja
auch nicht eben auf Rosen gebettet (ob-
gleich im Verhältnis zu mir immer noch in
fürs Glück Lage) sind, nochmals mit meinen
Fürerkühen zuale — um es mehr wohl zu-
le, als ich nicht zweifle, daß Sie, nach Ihren
Geeinungen gegen mich, mir gerne auf die

eine oder andere Weise beizubringen
würden, aber so viel ich weiß, nicht in Ver-
bindungen stehen, durch welche Süß allen,
falls möglich wäre.

Da ich es für unmöglich halte, dass Sie
mich, da ich Ihre Verhältnisse kenne, in
jedem einzelnen können halten auch
die mir meine Kürze zu Gute, dass schon
dieses Wesen ist mir, ich kann Sie ver-
eukern, endlich sich erweisen geworden.

Seien Sie, dem das Leben auch schon der
Wunden nur zu viele geschlagen, in denen
rückwärts zurückgeführt sind

Ihren dem erlösenden Fades.
stoppend, endlich ernehmend

Dr. Dr.

Waidhofen a. d. Ybbs.
d. 25. September
1876.

G. Deboij van Brugg
in Weidhofen

brandw.
aan 2/10 876

